

Die Stimme aus dem Holzstoß

Eine Weihnachtsgeschichte über den Madeiro de Natal in Portugal, erzählt von Betina Graf

Der Holzstoß auf dem Kirchplatz von Penamacor war so hoch, dass Beatriz den Kopf weit in den Nacken legen musste. Seit Anfang Dezember hatten die Leute schwere Baumstämme hergebracht. In dieser Nacht, vom 23. auf den 24. Dezember, sollte der Madeiro brennen, das große Weihnachtsfeuer des Ortes.

Beatriz war mit ihrer Großmutter unterwegs. Die hatte eine Tüte geröstete Kastanien gekauft und schimpfte über den Preis. Beatriz betrachtete die dunklen Spalten zwischen den Stämmen.

Da kam ein Geräusch aus dem Holz.

„Miau.“

Sie drehte sich um. Auf dem Platz liefen Leute mit Einkaufstaschen. Eine Katze war nirgends zu sehen.

Dann miaute es wieder, diesmal länger.

„Oma! Im Holz sitzt eine Katze!“

Die Großmutter kam herüber. Sie lauschten beide. Doch gerade fuhr ein Lieferwagen über das Pflaster. Danach blieb alles still.

„Du hast dich wohl verhört“, meinte die Großmutter.

Beatriz war anderer Meinung. Sie hockte sich vor den Holzstoß und spähte in eine Lücke. Erst sah sie nichts. Dann blitzten zwei gelbe Augen auf.

Ein graues Pfötchen schob sich vor, dahinter eine Nase mit einem weißen Fleck. Die Katze zog sich sofort wieder zurück.

Nun glaubte ihr die Großmutter. Sie rief einen der Männer herbei, die den Madeiro aufgebaut hatten. Senhor Duarte trug eine Wollmütze bis zu den Augenbrauen. Er kniete sich neben Beatriz und leuchtete mit seiner Taschenlampe hinein.

Die Katze saß tief unter einem schweren Stamm. Bei dem Lärm auf dem Platz traute sie sich offenbar nicht hervor.

„Wir müssen sie da rausholen“, sagte Beatriz.

„Ja, aber ohne die Stämme zu bewegen“, antwortete Senhor Duarte. „Wenn einer ins Rollen kommt, wird es gefährlich.“

Er schnalzte leise mit der Zunge. Aus der dunklen Lücke kam ein ärgerliches Fauchen.

Beatriz sah auf die gewaltigen Baumstämme. Wenn das Tier nicht herauskam, konnte das Weihnachtsfeuer unmöglich angezündet werden!

Die Großmutter kramte in ihrer Einkaufstasche. Sie hatte ein belegtes Brötchen für den Heimweg gekauft und zog vorsichtig den Schinken heraus.

„Versuchen wir es damit.“

Beatriz legte das Stück auf einen flachen Stein, etwas vom Holzstoß entfernt. Dann setzten sich alle ein paar Schritte zurück.

Lange geschah nichts. Beatriz spürte ihre kalten Zehen kaum noch.

Plötzlich erschien die weiße Nasenspitze. Die Katze kroch langsam aus der Lücke. Erst der Kopf, dann die Schultern. Beatriz wagte kaum, sich zu rühren.

„Da ist sie!“, rief jemand hinter ihr.

Schon verschwand das Tier wieder im Holz.

„Wir brauchen weniger Zuschauer“, knurrte Senhor Duarte.

Er schickte die Neugierigen fort und stellte sich so hin, dass die Katze die Leute auf dem Platz nicht sehen konnte.

Noch einmal warteten sie.

Dann kam die graue Katze hervor, schnupperte am Schinken und biss hinein. Beatriz legte vorsichtig ihre Jacke um sie. Diesmal blieb sie sitzen.

Die Großmutter betrachtete das zitternde Tier.

„Du kommst erst mal mit uns.“

Zu Hause bekam die Katze Wasser und ein altes Handtuch vor dem Ofen. Sie putzte sich gründlich die Pfoten und rollte sich zusammen.

Später gingen Beatriz und ihre Großmutter noch einmal zum Kirchplatz. Die Straßen waren voller Menschen. Kurz vor Mitternacht wurde der Madeiro entzündet. Flammen schlugen zwischen den Stämmen hervor, und über den Platz zog ein warmer Luftzug.

Beatriz betrachtete die brennenden Holzscheite. Sie dachte an die beiden gelben Augen in der dunklen Lücke und war froh, dass sie noch einmal nachgesehen hatte.

Als sie heimkamen, lag die Katze nicht mehr auf dem Handtuch. Sie hatte den Sessel der Großmutter erobert und schlief mitten auf ihrem besten Kissen.

Die Großmutter blieb in der Tür stehen.

„Aha“, sagte sie. „Das geht ja gut los.“

Dann setzte sie sich auf den Küchenstuhl.